

Kolleg*innen stellen sich vor _ Seite 1

Fragen an: Dr. Mario Huth, Beratungsstelle für ehrenamtliche Geschichtsarbeit in Brandenburg

Anfang Mai 2023 wurde eine „Beratungsstelle für ehrenamtliche Geschichtsarbeit in Brandenburg“ bei der Brandenburgischen Historischen Kommission e.V. (mit Sitz im Brandenburgischen Landeshauptarchiv in Potsdam-Golm) eingerichtet, die vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur gefördert wird. Die Beratungsstelle dient dazu, die ehrenamtlich wirkenden Heimatforscher und Ortschronisten in ihrer Arbeit zu unterstützen, ihre Forschungs- und Publikationsprojekte zu begleiten und eine sinnvolle Vernetzung zwischen Institutionen und Personen voranzutreiben.



Lieber Herr Huth, Sie sind das Gesicht dieser Beratungsstelle. Ich danke Ihnen, dass Sie uns für ein Interview zur Verfügung stehen und etwas über Ihre Person und Tätigkeit verraten. Was sind Sie von Beruf bzw. was haben Sie studiert? Was führte Sie zur Beratungsstelle?

Ich habe an der Universität in Potsdam studiert und bin - zumindest was meine Studienfächer betrifft - ein ziemlich bunter Vogel. Meine Studienrichtungen bestanden aus Geschichte, Biologie und Umweltwissenschaften. Nebenher habe ich mich noch ein ganz kleines bisschen mit Sprachen beschäftigt (Latein, Spanisch, Altgriechisch). Ich möchte diese Vielgestaltigkeit nicht missen. Nach meinem Studium obsiegte dann allerdings die Geisteswissenschaft, und ich promovierte am selben Ort zu einem landesgeschichtlichen Thema, nämlich zur Familiengeschichte der von Trott auf Badingen, Ribbeck und Himmelpfort. Schließlich war ich längere Zeit als Freiberufler tätig, habe Ausstellungen kuratiert, Transkripte umfangreicher mittelalterlicher Texte angefertigt und ein paar Buchprojekte begleitet. Da einer meiner wesentlichen Arbeitsschwerpunkte stets die brandenburgische Orts- und Landesgeschichte war, habe ich mich um den Posten der Beratungsstelle beworben. Meine bisherigen Projekte erforderten fast immer die Zusammenarbeit mit Ortschronisten oder Heimatforschern, so dass ich auf dem Arbeitsgebiet meiner neuen Stelle schon ein klein wenig Vorlauf hatte.

Welche Aufgaben nimmt die Beratungsstelle wahr?

Zum einen versuche ich natürlich die namensgebende Funktion der Stelle größtmöglich auszufüllen. Auf der "Beratung" liegt in vielerlei Hinsicht das Hauptaugenmerk der Stelle. Dabei nimmt die Individualberatung auf Wunsch der Zielgruppe bisher deutlich den ersten Platz ein. Ich führe persönliche Gespräche, beantworte E-Mails, führe Telefonate und halte Videokonferenzen mit Ehrenamtlern ab, die sich ganz der brandenburgischen Orts- und Regionalgeschichte verschrieben haben. Daneben finden Informationsveranstaltungen statt, die sich inhaltlich nach den Bedürfnissen der Heimatforscher richten. Gerade gestern habe ich in Zusammenarbeit mit der Brandenburgischen Genealogischen Gesellschaft "Roter Adler" ein Paläografie-Seminar bestritten. Es scheint so, als hätten wir mit diesem Angebot, also das sichere und kritische Lesen älterer Handschriften zu schulen, den Nerv getroffen. Sie können es mir glauben: Die Bude war voll! Solche Vortrags- und Seminarangebote, mit denen wir zukünftig auch gezielt durch die Provinz "toure" werden, sind ein Aspekt, ein anderer sind Destillate in Textform daraus. Ich spreche hier von Handreichungen und Onlineangeboten. Diese können nicht nur die Teilnehmer der Veranstaltungen im Nachgang noch einmal nutzen, um ihr Wissen aufzufrischen, sondern jeder andere Geschichtsinteressierte auch. Darüber hinaus versuchen wir auch zu vermitteln. Wenn Texte aus der Feder eines Ortschronisten vorliegen, sollten diese nicht länger ungesehen in der Schublade verbleiben, sondern einem Lesepublikum zugeführt werden. Hier versuchen wir einerseits selbst durch eine eigene Publikationsreihe, nämlich den "Arbeiten zur brandenburgischen Orts- und Regionalgeschichte", Angebote zu schaffen. Andererseits stehen wir mit

Redaktionen von heimatgeschichtlichen Periodika und Onlineprojekten in Kontakt und können so, wenn es inhaltlich passt und der Wille da ist, Texte vermitteln. Der Bereich "Vermitteln" involviert aber auch noch einen anderen Gesichtspunkt. Niemand weiß alles. Daher ist es bei den zum Teil sehr speziellen Anfragen manchmal notwendig, auch andere Fachinstitutionen zu Rate zu ziehen. Damit das in Zukunft etwas unkomplizierter und schneller funktioniert, der Datenfluss zum Ortschronisten also mehr an Fahrt aufnimmt, ist ein weiterer wichtiger Arbeitsbereich die "Vernetzung". Im Idealfall sollte diese zwischen den Institutionen und Heimatforschern, aber auch zwischen den Heimatforschern untereinander existieren. Auch wenn hier noch erheblicher Nachholbedarf besteht, habe ich gemerkt, dass dieser Austausch auf vielen Ebenen wunderbare Ergebnisse in der Regional- und Heimatgeschichtsforschung erzielen kann. Lange Rede, kurzer Sinn, das bisherige Arbeitsprofil der Stelle kann gut mit "Beratung - Vermittlung - Vernetzung" umschrieben werden. Das heißt natürlich nicht, dass die Beratungsstelle damit schon in ihrer Ganzheit komplett beschrieben ist ...

Wie sieht das gegenwärtige Dienstleistungsangebot aus und an wen richtet sich dieses?

Grundsätzlich kann sich jeder angesprochen fühlen, der sich ehrenamtlich mit der brandenburgischen Orts- und Regionalgeschichte auseinandersetzen will. Es ist auch egal, auf welche Art und Weise er das tut, ob er eine Ortschronik abfassen, eine heimatkundliche Zeitschrift herausgeben oder ein Heimatmuseum mit Texten ausstatten will. Ich versuche in diesem Zusammenhang dann bei kleinen und großen Problemen zu helfen, sei es bei der Frage nach Recherchewegen, sei es, dass eine Informationsveranstaltung zu einem bestimmten Thema für einen ganzen Geschichtsverein gewünscht wird, sei es, dass ein Ausstellungsprojekt organisatorische Unterstützung braucht, sei es, dass eine mittelalterliche Urkunde nicht gelesen oder korrekt datiert werden kann. Die Beantwortung dieser Fragen, ich hatte es schon angedeutet, kann auf unterschiedliche Art und Weise realisiert werden. Sicherlich ist die Individualberatung hier die Möglichkeit, die bisher am häufigsten nachgesucht wird. Aber ich probiere da gerade noch viel aus, um herauszufinden, welche Formate darüber hinaus zweckdienlich sein können. Vieles läuft über Fachvorträge ab. Hier bin ich allerdings bemüht, das Ganze etwas lockerer zu gestalten und verschulten Frontalunterricht zu vermeiden. Neulich hatte ich dabei eine Form gewählt, die mir persönlich sehr angenehm erschien. Es war dies ein entspannter Dialog zwischen einer promovierten Kunsthistorikerin und mir. Wir sind auf dem Potsdamer Geschichtstreff im Brandenburg Museum (ehemals Haus der Brandenburgisch Preußischen Geschichte) vor versammelter Mannschaft der spannenden Frage nachgegangen, ob bildliche Darstellungen (Gemälde, Fotos etc.) immer die Wahrheit sagen. Da Heimatforscher nicht selten auf solche bildlichen Quellen zurückgreifen, erschien mir das Thema wichtig. Also: Zwei Mikrofone, eine Leinwand mit eingängigen Beispielen und ein solider fachlicher Kommentar vor versammelter Mannschaft. Sie sehen, ich bin hier quasi zu jeder "Schandtat" bereit, solange diese den Heimatforschern bei ihrer wertvollen Arbeit behilflich ist. Dabei werden häufig - ganz im Sinne der Vernetzung - Gastreferenten aus der vielgestaltigen Wissenschaftslandschaft unseres Landes mit einbezogen. Und: Diese Aktivitäten sind nicht auf den Potsdamer Raum beschränkt! Wir machen gern auch "Hausbesuche", soll heißen, wir arbeiten auch sehr gern mit Archivarinnen und Archivaren der Region zusammen, um die Leute auf dem Land noch besser erreichen zu können.

Welche Ziele verfolgen Sie persönlich im Rahmen Ihrer Beratungstätigkeit?

Dass ich zukünftig aller Orten wieder etwas mehr Begeisterung für die Beschäftigung mit der Orts- und Regionalgeschichte wecken kann. Manchmal habe ich den Eindruck, dass wir beginnen, hier einen Aussterbeprozess zu begleiten. Das möchte ich im Idealfall stoppen. Denn wenngleich sicherlich neben einer Verwurzelung im ländlichen Raum Brandenburgs zuweilen auch ein gewisser Grad an Reife zur Beschäftigung mit dem Thema Orts- und Landesgeschichte gehört, so ist dieses Thema doch auch für die Jugend und die Leute mittleren Alters von Relevanz. Deshalb steht in diesem Jahr die Nachwuchsförderung ganz oben auf meiner Agenda. Trotzdem ich weiß, dass in bestimmten Altersgruppen gerade ganz andere Themen wichtig sind, so werde ich mich bemühen nicht nur

junggebliebene sondern auch junge Leute zu gewinnen. Des Weiteren wünsche ich mir noch mehr Interdisziplinarität auf dem Sektor der Orts- und Regionalgeschichte. Erfreulicherweise probieren sich hier die ehrenamtlich Tätigen schon sehr stark aus. Es geht also nicht nur um Vermittlung des Handwerkszeugs des Historikers und um das Aufzeigen von Recherchewegen, sondern auch darum, aus welchen anderen wissenschaftlichen Blickwinkeln man sich der heimatlichen Geschichte nähern kann. Die Erkenntnisse, die man aus solchen Ansätzen erzielen kann, sind manchmal ganz erstaunlich. In dieser Hinsicht werde ich mich zukünftig auch um die Zusammenarbeit mit naturwissenschaftlichen Fachinstitutionen und Institutionen anderer fachlicher Ausrichtung bemühen, also aus der Sicht des Historikers quasi um eine "Vernetzung 2.0".

Außer Acht lassen möchte ich hier selbstverständlich auch nicht die Betreuung zur Zufriedenheit des "Kunden". Jedes Mal, wenn mich nach einer Beratung eine dankbare Rückantwort erreicht, bin ich sehr froh, dass ich sinnvoll weiterhelfen und einen spannenden Arbeitsprozess unterstützen konnte, der dann hoffentlich Früchte für die Allgemeinheit trägt. Was will man mehr?

Gibt es Hürden, die es zu überwinden gilt?

Hmmm ..., richtige Hürden oder gravierende Probleme gibt es aus meiner Sicht kaum. Sicherlich stellt die Organisation des Ganzen eine gewisse Herausforderung dar, denn schon einfache Terminabsprachen können vor dem Hintergrund einer erwünschten weitläufigen Vernetzung zu einer echten Geduldsfrage für alle Beteiligten werden. Eines ist mir jedoch schon nach den ersten zwei-drei Monaten meiner Tätigkeit klargeworden: Dieses Land braucht diese Stelle! Ich sage das hier nicht aus opportunistischen Gründen. Es ist die große Resonanz auf das Beratungsangebot, die sich bereits wenige Tage nach Schaffung der Stelle abzeichnete, die mir hier das Wort führt. Da zunächst allerdings nur eine Befristung bis April 2025 vorgesehen ist, wird es also große Hürde sein, hier baldmöglichst eine Verstetigung zu erreichen.

Lieber Herr Huth, Sie haben bereits mit einigen brandenburgischen Archiven zusammengearbeitet. Was für Projekte waren bzw. sind das und gibt es ein aktuelles Projekt, das Sie uns vorstellen möchten?

Da das erste Dienstjahr der Beratungsstelle in erster Linie der Sichtbarmachung dienen sollte, beschränkte sich die Zusammenarbeit mit Archivarinnen und Archivaren bisher fast nur auf eben jenen Aspekt: Vorstellung der Beratungsstelle und Klärung der Erwartungen an die Stelle. Ich bin jedoch Ihren Kolleginnen und Kollegen sehr dankbar, dass sie bisher großes Interesse an meiner Arbeit zeigten und mir stets die Möglichkeit gaben, mich mit meinen Anliegen in einem entsprechenden Rahmen zu präsentieren. Ich erinnere mich da an den Tag der offenen Tür 2023 im neuen Kreisarchiv in Eberswalde oder aber an die Zusammenarbeit mit dem Archiv des Landkreises Dahme-Spreewald. Hier war ich von der Professionalität und dem Engagement sehr angetan. Ich konnte mein vorläufiges Stellenprofil vor einer großen Gruppe ortsgeschichtlich Interessierter vortragen, bevor es dann im Anschluss zu einer wunderbar regen Debatte kam, wie denn die Beratungsstelle zukünftig agieren könnte und welche Themen sie definitiv in ihrem Programm haben sollte. Auf kommunaler Ebene habe ich mich beispielsweise schon mit dem Archiv in Bad Liebenwerda im Landkreis Elbe-Elster kurzgeschlossen und auch dort vor Heimatforschern sprechen dürfen. Hier wird es auf eigenen Wunsch der Anwesenden demnächst einmal ein Paläografie-Seminar geben. Auch den Mitarbeitern des Brandenburgischen Landeshauptarchiv bin ich zu großem Dank verpflichtet. Sie stehen mir stets mit Rat und Tat zur Seite, wenn eine Frage mal nicht ganz so leicht zu beantworten ist. Im Gegenzug dazu leiten Sie entsprechende Anfragen an mich weiter, die definitiv in meinen Arbeits- und Kompetenzbereich fallen. Das ist wirklich eine große Hilfe! Darüber hinaus haben wir hier auch schon in den archiveigenen Konferenzräumen Fortbildungsveranstaltungen für Ortschronisten abgehalten, so geschehen vor wenigen Wochen über eine handschriftliche Quelle ersten Ranges, das sogenannte "Landbuch Kaiser Karls IV." von 1375. In diesem Zusammenhang ist zum Beispiel eine weitere, vertiefende Veranstaltung geplant. Im September dieses Jahres wird darüber hinaus auch eine Veranstaltung mit dem Archiv des Landkreises Oder-Spree organisiert werden.

Wie könnte die weitere Zusammenarbeit mit den Archiven aussehen? Bitte richten Sie das Wort an uns.

Da würde ich als Konklusion meiner bisherigen Ausführungen einfach sagen: Machen Sie weiter so wie bisher und lassen Sie uns gemeinsam etwas für unsere fleißigen Ehrenamtler auf die Beine stellen. Geschichtsbewusstsein ist spannend und verbindet. Gerade in der heutigen Zeit empfiehlt es sich, kritisch mit vergangenen Zeiten umzugehen und sein Wissen darüber zu vertiefen. Sie und ich, wir können da hoffentlich einen kleinen Beitrag leisten, damit wieder ein differenziertes Geschichtsbild und ein Geschichtsbewusstsein in die Köpfe der Menschen gepflanzt wird. Dazu ist es sicherlich auch notwendig, sich mit Themen auseinanderzusetzen, die erst einmal nicht so attraktiv erscheinen. Auf der Ebene des Archivs ist das in punkto Heimatforschung sicherlich die etwas leidige Vorlass-/Nachlassproblematik. Ich selbst habe schon 150 Jahre alte Dokumente aus dem Papiermüll gezogen, weil die Nachkommenschaft eines Ortschronisten nicht allzu viel mit der Hinterlassenschaft ihres rührigen Vorfahren anfangen konnte. Im besten Fall - der ja eigentlich auch nicht der beste ist - kann man solche Sachen dann einzeln, unkommentiert und nicht ausreichend dokumentiert käuflich im Internet erwerben. Wir verlieren hier ein Stück weit unser eigenes geschichtliches Erbe, bloß weil solche Unterlagen zu Lebzeiten des Ortschronisten vielleicht etwas wirt abgelegt worden sind und sich die nachträgliche archivische Bearbeitung schwierig gestaltet. Das muss nicht sein! Neben der Möglichkeit, dass besagte betagte Ortschronisten schon zu ihren Lebzeiten einen Nachfolger bestimmen, dem sie ihre Ausarbeitungen später überlassen, wäre es doch sicherlich auch nicht ganz unpraktisch, hier gemeinsam eine Richtlinie bzw. eine Empfehlung zu entwickeln, damit wertvolle Originale und Unikate der Heimatgeschichte nicht das oben beschriebene Schicksal erleiden müssen. Ferner wäre ich sehr dankbar für die zeitnahe Bearbeitung einer Anfrage, die ich gezielt an ein bestimmtes Archiv weiterleite. Denn natürlich habe ich zuweilen den Verdacht, dass etwas zum angefragten Thema in diesem bestimmten Archiv liegen kann, aber einen vollkommenen Überblick über alle Archivbestände der Kommunen oder Kreise habe auch ich ja nicht. Im Gegenzug wäre es natürlich auch sehr hilfreich, Anfragen ortsgeschichtlicher Natur, die Ihre Kolleginnen und Kollegen nicht so ohne weiteres beantworten können, einfach an mich weiterzuleiten. Vielleicht kann ich ja Abhilfe schaffen. Schließlich hoffe ich, dass wir darüber hinaus in Zukunft gemeinsam Informationsveranstaltungen in dem ein oder anderen Archiv organisiert bekommen. Natürlich nur, soweit es die Räumlichkeiten des jeweiligen Archives und das hauptberufliche Arbeitspensum der jeweiligen Archivarinnen und Archivare zu lassen. Das wäre schon toll.

Dr. Mario Huth

Beratungsstelle für ehrenamtliche Geschichtsbewusstheit in Brandenburg

c/o Brandenburgisches Landeshauptarchiv

Postfach 60 04 49

14404 Potsdam

Tel.-Nr.: 0331 5674213

E-Mailadresse: [beratungsstelle\(at\)brhiko.de](mailto:beratungsstelle(at)brhiko.de)

Website der Brandenburgische Historische Kommission e.V.:

<https://brhiko.de/profil/>

Wir Danken herzlich für das sehr ausführliche Interview.